



Nendorfer Chronik-Blatt

Nendorfer Chronik-Blatt

Ausgabe 21
2009

Altes aus Nendorf und Umgebung, zusammengestellt von der Chronikgruppe des Heimatvereines

Nachruf

Wilhelm Meyer –

langjähriger Vorsitzender des TV Jahn Nendorf
und des
Kuratoriums-Mahnmal beider Weltkriege Nendorf/Frestorf/Hibben
ist am 24. Oktober 2008 verstorben.

In dem umfangreichen schriftlichen Nachlass des Toten fand ich Zeilen eines Jörg Hansen,
betitelt mit:

der Krieg

*Er war doch nicht mein Feind,
der mich von drüben durch sein Fernglas sah.
Er war auch nicht mein Freund,
dafür war er zu wenig nah.*

ER WAR EIN MENSCH !

*Und das vergaßen wir, er sowie ich !
Was konnten wir dafür,
daß wir uns lauend gegenüber lagen,
geplagt von Angst und Dreck
damals im Krieg an jenen Tagen ?
Dann kam der Sprung, wir griffen an !
Und wen ?
Den drüben dort, der mich durchs Glas gesehen
und der mir nichts getan !
So war das damals an der Front
– hüben wie drüben –
Er war ein Mensch, so wie du und ich,
der Feind, oder auch nicht.*

Mit dem Inhalt dieser Zeilen hat sich der Verstorbene sicherlich voll identifiziert. Seine Kriegsjahre an der Italien-Front von 1943-1945 haben ihn stark geprägt, er wusste, was Krieg bedeutet. Und so war es ihm in den Nachkriegsjahren eine Herzensangelegenheit, für die gefallenen Soldaten des 2. Weltkrieges aus den Orten Nendorf, Frestorf und Hibben hier in Nendorf nicht ein Kriegerdenkmal sondern ein Mahnmal zu errichten.

Nach einem vergeblichen Versuch des Gemeinderates im Jahre 1961 gründete sich 1985 unter Vorsitz von Wilhelm Meyer das Kuratorium mit dem Ziel, vor der St. Martins Kirche eine würdige Gedenkstätte zu schaffen. Nach organisierten Haussammlungen übernahm die politische Gemeinde den noch fehlenden Betrag, und so konnte das Vorhaben endlich für 23.715 DM realisiert werden.

Am 4. Mai 1986 wurde das Mahnmal mit 122 Namen auf zwei Stellen neben dem alten Denkmal von 1914/18 geweiht.

Im Beisein von Landrat Helmut Rode, Oberkreisdirektor Dr. Wiesbrock sowie Bürgermeister Dieter Heuermann und Gemeindedirektor Akkermann fand eine eindrucksvolle Feierstunde mit Pastor von Gierke und ca. 400 Besuchern statt.

Zum Volkstrauertag wurden nun in den Folgejahren unter Mitwirkung aller Vereine der beteiligten Orte im Wechsel Kränze niedergelegt und Ansprachen gehalten, immer mit dem besonderen Tenor der Mahnung. Hier verstand es der Verstorbene als Kriegsteilnehmer in besonderer Weise, die richtigen Worte zu finden.

Darüber hinaus organisierte das Kuratorium alljährliche Auslandsreisen, wobei dem 1. Vors. W. Meyer die Hauptlast der Vorbereitung oblag. Er bemühte sich, besonders Kriegsschauplätze anzusteuern, die von kriegsentscheidender Bedeutung waren. Seine guten historischen Kenntnisse waren ihm dabei eine wertvolle Hilfe. Unter Einbeziehung der Deutschen Kriegsgräberfürsorge gelang ihm auch in mehreren Fällen die Lokalisierung von Kriegstoten aus unserem unmittelbaren Umfeld. Für die mitgereisten Familienangehörigen immer ein aufrüttelnder Augenblick, am Grab eines Verwandten zu stehen!

Die chronologische Zusammenstellung der Reisen:

1988	Marine-Ehrenmal in Laboe
1989	Elsaß-Lothringen
1990	Holland-Belgien-Frankreich
1991	Italien
1992	Frankreich (Normandie)
1993	Polen – Rußland
1994	Italien (Monte Cassino)
1995	Frankreich (Bretagne)
1997	Rußland (Petersburg)
1998	Dresden, Leipzig (Völkerschlachtdenkmal).

Diese Reisen wurden von G. Radtke aus Stolzenau mit einer Videokamera gefilmt und einem interessierten Publikum in den Herbstmonaten des jeweiligen Jahres im Feuerwehrgerätehaus Frestorf gezeigt. Im Protokollbuch des Kuratoriums sind Abläufe und Ansprachen nachzulesen.

Die zweifellos interessantesten Reisen organisierte Wilhelm Meyer nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten in den Osten: 1993 nach Brest (Brest-Litowsk) und 1997 nach Petersburg (Leningrad). Während die Arbeit der Deutschen Kriegsgräberfürsorge im Westen und Süden von Deutschland im wesentlichen abgeschlossen war, begann sie hier im Osten zunächst recht zögerlich. Der Verstorbene verstand es, über einen Veteranenverband Kontakte nach Brest zu knüpfen. Und wir Nendorfer waren von einer außergewöhnlich herzlichen Gastfreundschaft überrascht. Um das zu spüren, bedarf es keines Dolmetschers! Zum Abschluss des Besuchs erfolgte die Kranzniederlegung auf der Zitadelle von Brest zu Ehren der Kriegstoten beider Völker an der ewigen Flamme. Ein bewegender Augenblick!

Die hervorragend organisierte, insgesamt 5.000 km umfassende Busreise nach St. Petersburg fand statt in der Zeit vom 25.04.-04.05.1997. Unser Kontaktmann vorort war Jurij Lebedev, Vorsitzender des „St. Petersburger Zentrums für Versöhnung“. Lebedev war Oberst a.D. der ehemaligen Sowjetarmee und verfügte über sehr gute Deutschkenntnisse deshalb, weil er viele Jahre in der ehemaligen DDR als Besatzungssoldat gedient hatte. Bei all unseren Begegnungen mit ihm war von einem russischen Offizier nichts mehr spürbar, vielmehr trat uns ein Mensch gegenüber, der durchdrungen war von einer tiefen Sehnsucht nach Völkerverständigung. Übrigens Lebedev und Meyer haben sich in diesen Petersburger Tagen sehr gut verstanden, ein Russe und ein Deutscher mit den gleichen Grundeinstellungen und Zielen.

Der Ablauf des 1. Tages in Petersburg sah folgendermaßen aus:

- Besuch der schwer umkämpften Sinjawino-Höhen
- Besuch einer Breitwanddarstellung der 900-tägigen Belagerung Leningrads
- Pflanzung einer niedersächsischen Eiche in Gegenwart von Presse, Funk und Fernsehen, anwesend dabei neben politischer Prominenz auch Schulklassen und russische Kriegsteilnehmer.

Aus der Mixtur dieses einen Tages verspürten wir Reiseteilnehmer die Handschrift des Jurij Lebedev mit seinem starken Bemühen um Völkerverständigung.

Der vorletzte Eintrag (April 2008) ins Protokollbuch des Kuratoriums ist ein Spruch auf einem Ehrenmal für tote Soldaten des 1. Weltkrieges in Enger/NRW. Er lautet:

*“Wanderer, dass du die Sonne noch siehst
das dankest Du den Helden.
Beuge Deine Knie und gedenke Ihrer –
in stillem Gebet !“*

Gedanken um Krieg und Frieden haben Wilhelm Meyer bis zum Ende seines Lebens begleitet.